

reserve erhielt eine Zuweisung von 313 997 M 28 S und wurde damit auf die rechnungsmäßige Höhe von 3 822 880 M 97 S gebracht. Die zinstragend angelegten Kapitalien sind im Berichtsjahre um 360 730 M 11 S auf 4 443 222 M 98 S angewachsen; laut Bilanz beträgt das Gesamtvermögen am 31. Januar 1909 4 532 862 M 91 S. Inzwischen ist es bereits wieder auf rund 4,8 Mill. Mark gestiegen. Der durchschnittliche Zinsfuß aller Anlageverträge betrug 4 Proz., während er 1907 auf nur 3,61 Proz. zu stehen kam. Als Gewinnanteil aus dem Uberschusse wurden den Versicherungssicherten 38 000 M überwiesen und erhalten die der Versicherungsdauer nach ältesten Mitglieder nach dem System der steigenden Dividende in der Lebensversicherungs-Abteilung am 1. Februar 1910 30 Proz. und die der Zentral-Vergleichs-Kasse 20,8 Proz. des vollen tarifmäßigen Jahresbeitrags gutgerechnet. — Möge der Verein die Bahn fortschreitender Entwicklung rüstig weitergehen.

— Neues Papiergeld. In der Reichsdruckerei werden gegenwärtig Versuche mit der Herstellung eines neuen Papiers gemacht, das zur Ausgabe neuer Zehnmarkscheine dienen soll. Die im Frühjahr 1908 verausgabten Kassenscheine zu 10 Mk. haben sich im Verkehr nicht bewährt, da sie die unbedingt nötige Widerstandsfähigkeit gegen Risse und Knick nicht besitzen. Das Reichsdruckamt will daher ein neues, besseres Papier einführen, damit die besonders defekten Scheine nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden können. Die Reichsdruckerei ist bestrebt, das Wasserzeichen, das auf den Zehnmarkscheinen in Gestalt eines Merkurkopfes dargestellt ist, auch fernerhin beizubehalten, da es Fälschungen nahezu unmöglich macht.

— Die Rundfahrt durch Sachsen, die der Sächsische Radfahrerbund für den 10. und 11. Juli an-

gesetzt hat, wird folgenden Weg nehmen: Dresden-Döblau (Start), Freiberg, Chemnitz, Zwickau, Werdau, Grimmitzschau, Glauchau, Vorna, Probstheida, Raunsdorf, Wurzen, Oschatz, Meissen, Dresden-Trochau. Insgesamt umfaßt die Rundfahrt 325,7 Kilometer. Es kommen Prämien an die in Zwickau, Leipzig und Dresden zuerst Eintreffenden, ferner Preise für die besten Gesamtleistungen zur Verteilung.

— Sonderzüge nach den Ostseebädern verkehren in diesem Jahre am 15., 16. und 17. Juli sowie 18. August. Sie werden wieder — ohne Berührung von Berlin — über Großenhain-Kottbus-Frankfurt a. O.—Angermünde-Stralsund nach Sahnitz geführt. Die Abfahrt erfolgt an allen genannten Tagen von Dresden Hbf. früh 6 Uhr 40 Min., von Dresden-N. 6 Uhr 50 Min.

— Die bisher in einer größeren Anzahl Zügen eingerichteten Abteile für „Fäger mit Hunden“ sollen von jetzt ab sämtlichen Reisenden mit Hunden freigegeben werden. Solche Abteile werden in Zukunft gekennzeichnet durch Schilder „Abteile für Reisende mit Hunden“.

— Ermäßigte Fracht für Margarine. Die Aufnahme von Margarine in den Gültgut-Spezialtarif während der Sommermonate ist beim Ausschuß der Verkehrsinteressenten beantragt worden. Infolge der in den letzten Jahren eingetretenen außergewöhnlichen Preissteigerung der schon lange zum Gültgut-Spezialtarif zugelassenen Butter wird Margarine in steigendem Maße als Ersatzstoff für Butter verwendet, namentlich von der ärmeren Bevölkerung. Außerdem leidet Margarine unter der Einwirkung der Hitze ebenso wie Butter. Die Berliner Handelskammer sprach sich daher für die ermäßigte Tarifmaßnahme aus.

— Ein ganz empfindlicher Rückgang der Tem-

peratur, der an die Zeit der „Eisheiligen“ in der ersten Hälfte des Monats erinnert, ist seit den letzten Regenfällen eingetreten. Wie man aus dem oberen Vogtland schreibt, ist in der Nacht zum Mittwoch an verschiedenen Stellen das Kartoffelkraut erfroren. Das Quecksilber im Thermometer war unter den Nullpunkt zurückgegangen. Früh in der 8. Stunde wies der Wärmemesser auch bei uns in Bischofsberda kaum 10 Grad auf. Gegen Mittag stieg die Temperatur jedoch unter dem Einflusse der Junisonne wieder auf etwa 25 Grad C empor. Soffentlich ist damit die kühle Zeit vorbei.

— Eine Landesvorstands-Sitzung der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen wird am 20. Juni, nachm. 1/3 Uhr, im „Künstlerhaufe“ zu Leipzig stattfinden. Die Tagesordnung enthält sehr wichtige Punkte. U. a. soll eine Aussprache stattfinden über das Organisations-Statut zur Gründung einer sächsischen Zentralstelle für das Submissionswesen. Ferner soll eingehend über die Landtagswahl beraten und der Text zu dem Wahlaufrufe des sächsischen Mittelstandes festgestellt werden. Es wird beabsichtigt, die bis heute von der Mittelstands-Vereinigung aufgestellten Landtags-Kandidaten zu dieser Versammlung hinzuzuziehen.

— Die Kgl. Sächs. Landes-Blindenanstalt feiert am 25. Juni ihr 100jähriges Bestehen. Der Sitz der Anstalt war zuerst Dresden. Von dort aus wurden in Hubertusburg, und 1876 in Moritzburg Hilfsanstalten gelegt. Seit dem Jahre 1905 befindet sich dieselbe in Altdorf bei Chemnitz. An der Feier werden nicht nur die Zöglinge, welche zurzeit in der Anstalt sich befinden, sondern auch solche, die in früheren

Köbes.

Skizze von Josef Buchhorn, Berlin.

Der Krummhofs Bauer fluchte, fluchte entsetzlich. Das tat er zwar seit dem Tode seines jungen Weibes prinzipiell — die einen sagten, um seinen innerlichen Schmerz zu betäuben, die anderen behaupteten, weil ihm die beste Arbeitskraft auf seinem Besitze genommen wäre — aber heute war es besonders arg. Wer irgend konnte, wich ihm aus; denn seine Hände bebten und seine Augen tränten. Just hatte er der Befindstube den Rücken gekehrt, und schon schallte seine harte Stimme durch die Ställe . . .

Die Kleinmagd wachte sich mit der blauen Rattenschürze die Augen —

„Ja kann nix dafür, dat da Jung weg is — ich hatt' heut' op et Wurschten zu achten — un da — äwer dat kämmt davon, wenn da Här so garstig zu dem Kind is — nix wie schnauzen un schnauzen — da wor uns Frau doch besser — die hatt' den Jung ganz anders lieb —“

„Wer hat den Jung ganz anders lieb?“ Klang's von der Türe. Die Kleinmagd schlug schnell ein Kreuz und startete den Krummhofs Bauer, der schon wieder zurück war, Entsetzen in den stumpfen Blicken und den Mund von sprachloser Ueberraschung weit aufgerissen, an . . .

„Wer hat den Jung ganz anders lieb?“ Klang es noch einmal von der Türe. Aber die Konstärke, in der es geschah, war eine andere, und alle Härte war aus der Stimme wie weggeblasen, ja, es schien, als ob ein Zittern in der Frage läge.

„Dehr Frau“, gab es schüchtern bange, zaghende Antwort — und „Dehr Frau“ echote es aus dem Munde des Großknechts, der hinter einem Berg von Knödeln sah und wacker einhieb. — „Ja, ja, Här, alles, wat woht is — da Jung werd von sich zu sehr in de Ecken gestochen und verbellt — dat Kind hat keine Kurasch mehr, wenn et üch sieht — nix für ungut, äwer wat woht is, is woht —“

„Un wenn Ihr et dann als gehört hatt'“, nahm die Kleinmagd die Rede des Knechtes auf und erstaunte selber über ihre Kühnheit, „weil Ihr jo bald drinnen un bald draußen seid — id glöw, dat üch da Jung laufen gegangen is — von wegen weil Ihr ihm heut' mittag gefagt hatt' : „Wag, dat be mir aus den Augen kimmst, un er hat doch nix anderes getan, als wat jedem passieren kann, Eueren Piepenkopf zerschmissen —“

„Weggelaufen, meinst du?“ leuchtete der Bauer, und sein Atem fauchte und seine Blide gingen irr, und wie eine herzbelemmende Angst brach es aus ihm, als er die beiden ansah: „Da sei Gott für — da sei — Weggelaufen? Un ihr sitzt hier und flennt und freht — hol' mich der Teibel, wenn da Jung — — Marsch — heraus! Und die anderen auch! Laternen an und dann los — draußen treibt der Schnee — — Kreuzdonnerw . . .“, er unterbrach sich, „nee, nee, nee,

jeht nicht fluchen — — So helfst doch — Mine, Bitter, so — —“

„Kewer jo, Här —“ und schon stolperte der Knecht aus dem Zimmer, und: „Gannes, Gannes! Wellem, Wellem!“ alarmierte seine Stimme die Ställe und die Stuben.

Dem Krummhofs Bauer standen dicke Schweißtropfen auf der breiten Stirn. Nur das nicht! Nur das nicht! Kein Mensch wachte, ahnte ja, wie es in ihm ausah; wie zerrissen es in seinem Herzen war, wie weh, wie wund — seit sie seine Traute hinausgetragen hatten. Raub waren sie alle, die um die Breite des Stromes sahen, die einen mehr, die anderen weniger. Aber das war mehr äußerlich. Im Inneren trugen sie ein Herz, das so warm und so weich war, wie irgend ein anderes — nur eins unterschied sich hier draußen von denen in der dumpfen Stadt: wenn dieses warme, weiche Herz einmal für jemand zu schlagen begonnen hatte, da war sein Gang geregelt. Da gab es kein Abbiegen und kein Aussetzen mehr. Sicher lief das Räderwerk tagaus, nachtein — und als er einmal der Traute seine Liebe geschenkt hatte und mit ihr seine ganze Habe und seinen ganzen Hof, da gehörte er ihr auch — damals und heute und immer. — Heute?

Ja, auch heute noch, trotzdem sie ihn allein gelassen hatte — und immer, immer sollte er ihr gehören, solange er noch heißes Blut in den Adern tragen würde. — Nur, daß man's nicht so zeigen konnte, wie die anderen, denen keine Stürme um die Nase pfiffen; denen keine Niederschläge das Korn im Salme in den Dresd legten, also, daß die Arbeit eines Frühjahrs für die Raß und die Ernte eines Sommers kaput war — und Wind und Wetter zogen den Menschen eine andere Haut über als schützende Mauern und behagliche Nester. — Hier fuhr der eifige Januar um Schindeln und Räden und froch durch Ritzen und Rinnen, legte sich platt auf den Bauch und blies unter den Türschwällen durch, daß es über die Steinfleusen jitterte. —

In dem Schneegewirre konnte man kaum zwei Schritt vor sich sehen. Weiße Luffen da und schneidend-kalte Sterne dort. Das tänzelte und jagte sich; das wirbelte und raste — ohne Unterlaß kam eine Flockenkolonne nach der anderen hernieder. . . . Die Augen taten einem weh und das Haar war naß, sobald man sich in das Wetter gewagt hatte.

Wo nur das Kind, der Köbes sein mochte? Vielleicht, daß er sich im Hause verborgen hatte? Der Bauer hielt in seinem Stapfen inne. — Das wäre ein Glück! Das wäre — — O, er wollte . . . ja, was wollte er nicht alles? Er war guter Vorläufer voll; er würde nicht mehr fluchen, das Kind nicht mehr schelten, verträglicher und weniger verbissen sein — sich mehr um den Jungen kümmern, über dem bis jetzt nur das Gefinde gewacht hatte. — Herrgott! Wenn ihm nur kein Leid geschehen

wäre! Wenn . . .! Nein, das konnte nicht sein, die Strafe wäre zu hart für ihn gewesen, der über dem einen Leid die andere Pflicht vergessen hatte.

„Traute, Traute“, stöhnte er durch den rasenden Schneesturm, durch das Brüllen, das vom Rheine klang, da die schweren Eisschollen wider die Wehren anprallten und in Knistern und Knaden zerschellten. — Und plötzlich war es ihm, als ob sich der Dunstkreis über ihm geteilt hätte, und ein Stern am wolken schwarzen Firmament ausgezogen wäre, gerade über den Kreuzen und Steinen, die den Frieden des Kirchhofes anzeigten.

„Köbes! Köbes!“ klang es aus der Ferne herüber. Das war der Großknecht, der dem Jungen bei seinen ersten Schreibversuchen immer eine treue Hilfe war, und „Köbes, Köbes!“ schrillte es aus einer anderen Richtung — das war das helle Organ der Kleinmagd, die sonst um diese Zeit an dem eichenen Lattenbett des Knaben saß und die vierzehn Engel mit ihm betete. — Und „Köbes, Köbes“, schluchzte der Bauer und brach in die Knie, „Köbes, Köbes“, und er gelobte der Mutter Gottes zehn geweihte Kerzen und eine neue Decke für den Mar, um die der Herr Kaplan schon so lange gebeten hatte.

Ueber dem Grabhügel seiner Mutter fand er den Jungen — eingeschlafen und verschneit. Den Kopf in die Arme vernummt und die kleinen Hände gefaltet — wie zum Gebet.

„Köbes, bist es denn, Köbes?“ flüsterte der Bauer, und ein Frostschauer schüttelte seinen starkknochigen Körper. Und dann hob er den erstarrten Buben hoch, behutsam und leise, und befühlte und betastete ihn — Angst in den Augen, ein Zittern in den Händen. Der Puls — gottlob! Wenn er auch nur langsam ging — er ging doch! Und da begann der Alte den Jungen zu schütteln und zu reiben. Er zog seinen dicken Arbeitrock aus und breitete ihn über das Grab, und „Traute, Traute“, lachte und weinte er, als sich die Glieder des Knaben zu regen und zu rühren begannen. Der Leichenhügel der Frau ward zur Lagerstatt für den Jungen, und der Vater, der einst um das Leben der Frau — vergeblich — gekämpft hatte, kämpfte nun über ihrem Sarge um das zweite Leben, das ihm wert und lieb war — und die Tote schien ihm beizustehen.

Da — der erste Laut — da, da — noch einmal; jetzt war's ein Wort: „Mut-ter“ und dann aufs neue: „Mutter“. Und zwei Kerzchen schlossen sich um den Hals des Mannes, dann ein paar hastig-laute Atemzüge und das Kind schlief langsam ein.

Der Krummhofs Bauer aber schickte schnell einen Blick voll heißen Dankes zum Himmel. Dann hastete er, hembärmelig, durch Wetter und Wind, seinen Jungen im Arm, seinem Besten zu, und „Mine, Mine! Bitter, Bitter!“ rief er schon aus der Ferne. Aber diesmal klang es wie ein Lob- und Danklied.